

(Die Verantwortung für den Text liegt ausschließlich bei dem Unternehmen.)

Futtermittel assoziierte Unverträglichkeiten bei Hund und Katze

Die Begriffe Futtermittelallergie, Futtermittelhypersensitivität, Futtermittelintoleranz, adverse Reaktionen auf Futter, Futtermittelunverträglichkeit oder allergische Hautreaktionen auf Futterbestandteile werden in der Literatur häufig synonym verwendet, unterscheiden sich grundsätzlich jedoch, indem sie immunvermittelt oder nicht-immunvermittelt sein können. Obwohl für die Allergie (immunvermittelt) und die Intoleranz (nicht-immunvermittelt), verschiedene Mechanismen verantwortlich sind, sind die Symptome sehr ähnlich, klinisch nicht voneinander zu unterscheiden und die Therapie besteht in der Vermeidung des auslösenden Futterbestandteils.

Futtermittelallergene - Auslöser von Futtermittelallergien

Futtermittelallergene sind pflanzlichen oder tierischen Ursprungs. Jeder beliebige Futterbestandteil stellt dabei ein potentielles Allergen dar, jedoch treten in der Regel allergische Reaktionen auf Proteine und ihre Abbauprodukte auf. Als hauptauslösende Allergene werden Rindfleisch, Milch, Soja, Lamm, Schwein, Getreide, Eier, Fisch, Huhn und Reis genannt. Dabei kann eine Allergie auf ein Mitglied einer Allergengruppe durch Kreuzreaktivität zu klinischen Symptomen auf ein anderes Mitglied derselben Allergengruppe führen. Als Hauptallergen im Rindfleisch wurde zum Beispiel IgG (Bos d 7) identifiziert, welches wiederum mit Lamm, Wild und Milch kreuzreagiert.

Klinisches Erscheinungsbild einer Futtermittel-Unverträglichkeit

Klinische Symptome der Futtermittelallergie betreffen generell die Haut und/oder den Magen-Darm-Trakt. Das Hauptsymptom der Haut ist starker nicht-saisonal bedingter Pruritus mit möglichem Beginn in jedem Lebensalter, d. h. es können auch sehr junge oder sehr alte Tiere davon betroffen sein.

Als dermatologisches Symptom ist eine chronische oder rezidivierende Dermatitis zu sehen, die primär Juckreiz und erythematöse Hautveränderungen ohne spezifisches Verteilungsmuster verursacht. Sekundärinfektionen durch bakterielle Besiedelung +/- Malassezien sind häufig die Folge. Bei Katzen kann die Futtermittelallergie zu einer miliaren Dermatitis, selbstinduzierter Alopezie, eosinophilem Granuloma-Komplex oder noch viel häufiger zu selbstinduzierten Ulzerationen (Alopezie, Exkoriationen und Krusten) im Kopf- und Nackenbereich führen.

Gastrointestinale Symptome sind nicht pathognomonisch und umfassen Vomitus, Diarrhoe, abdominale Schmerzen, Flatulenz, Borborygmi, wechselnde Kotkonsistenz, häufigen Kotabsatz, Gewichtsverlust und mangelnde Entwicklung. Daneben werden Veränderungen des Allgemeinbefindens und Verhaltensänderungen wie Reizbarkeit oder Hyperaktivität beschrieben. Die klinische Symptomatik korreliert meist mit einer Magen- oder Dünndarmdysfunktion, aber auch eine Colitis kann vorkommen. Auch profuse, wässrige bis muköse oder hämorrhagische Diarrhöen, intermittierende abdominale Schmerzen, Tenesmus und veränderter Appetit werden beobachtet.

Diagnose der Futtermittelallergie

Die Diagnose sollte stets eine klinische Diagnose sein und basiert auf der Anamnese, der klinischen Untersuchung und dem Abschluss aller Differenzialdiagnosen. Idealerweise gehört dazu eine positive Reaktion auf eine Eliminationsdiät sowie eine anschließende Provokation mit dem bisherigen Futter.

Anzeige



Futtermittelallergie?

LABOKLIN BIETET:

- ▶ Für Hund und Katze Futtermittelallergietests auf der Basis von Prof. Halliwells Studien
- ▶ IgE und IgG Testung auf 16 verschiedene häufig verwendete Futtermittel
- ▶ Jetzt auch mit Allergenen für selbst hergestellte Diäten
- ▶ Erweiterter Futtermittelallergietest: IgE und IgG auf Pferd, Strauß, Rothirsch, Hase, Wildschwein, Rentier, Amaranth und Hirse
- ▶ Erfolgsquote nach Angaben der Tierhalter mit gastrointestinaler Symptomatik 91% und mit dermatologischer Symptomatik 85%
- ▶ Abklärung anderer Allergien mittels Fcε-Technologie
- ▶ Abklärung der Differentialdiagnosen (Histologie, Endokrinologie, Bakteriologie und Andere)

+ Beratung: Von Experten, für Experten.

WWW.LABOKLIN.COM
Labor für klinische Diagnostik GmbH & Co. KG

Steubenstraße 4 · D - 97688 Bad Kissingen
 Tel.: (+49) 971-7202-0 · Fax: (+49) 971-68546 · E-mail: info@laboklin.de

(Die Verantwortung für den Text liegt ausschließlich bei dem Unternehmen.)

Eliminationsdiät

Die Durchführung einer klassischen Eliminationsdiät fordert eine 100%ige Besitzercompliance und hat das Ziel, dem Tier über einen Zeitraum von mindestens acht bis zwölf Wochen eine Futterkomponente zu füttern, welches es vorher, wenn möglich, noch nie bekommen hat. Bei den früher empfohlenen drei Wochen erfasste man nur 26 % der allergischen Tiere. Optionen für eine solche Diät, welche sich nur aus einer Kohlenhydrat- und einer Proteinquelle zusammensetzen sollte, sind selbst gekochte oder kommerzielle hypoallergene oder hydrolysierte Diäten. Einige Tiere mit einer Futtermittelallergie sprechen allerdings nur auf selbst zubereitete Diäten an und zeigen keinerlei Besserung bei der Verwendung von kommerziellen Produkten. Diäten mit hydrolysierten Proteinen, bei denen die Proteinquelle durch Hydrolyse zu Peptiden modifiziert wird, werden immer populärer. Die Hydrolysierung der Proteine bewirkt eine Zerstörung der antigenen Epitope und das niedrigere Molekulargewicht der Peptide reduziert die antigene Reizschwelle, jedoch kann auch hier kein vollständiges Fehlen der Allergene garantiert werden.

Im Rahmen der Eliminationsdiät sollten auch Medikamente vermieden werden, welche u. a. Geschmacksstoffe auf Fleischbasis enthalten. Eine Gabe von Supplementen während der kurzen Testphase zu Beginn einer Eliminationsdiät ist nicht erforderlich, auch wenn die hauszubereitete Eliminationsdiät nicht ausgewogen sein sollte. Die Diät muss jedoch mit essentiellen Nährstoffen ergänzt werden, wenn sie über einen längeren Zeitraum (> 8 Wochen) gegeben wird. Hierfür sollte ein Präparat genutzt werden, welches möglichst wenige und klar definierte Stoffe ohne allergene Eigenschaften beinhaltet (z. B. astoral® MultiVital HA, almapharm, Kempten). Bei jungen, noch wachsenden Tieren sollte eine kommerziell erhältliche hypoallergene Diät bzw. eine errechnete Futterration unter Berücksichtigung einer erforderlichen Vitamin- und Mineralstoffsupplementation bevorzugt werden.

Im Anschluss an die Eliminationsdiät kann eine Reihe von Provokationsproben durchgeführt werden, um den auslösenden Futterbestandteil zu identifizieren und die Verdachtsdiagnose Futtermittelhypersensitivität zu verifizieren. Dazu wird nach Ende der Gabe einer Eliminationsdiät zwecks Provozierung erneuter Symptome der Futtermittelallergie das früher verwendete Futter erneut verabreicht und/oder verschiedene Futtermittel separat zu der Diät hinzugefügt, um das ursächliche Allergen zu eruieren. Diese Provokation, die als Teil des „Goldstandard“ zur Verifizierung der Diagnose gilt, trifft aber häufig nicht auf die Akzeptanz seitens der Tierhalter. Tritt auf die Eliminationsdiät nur eine teilweise Verbesserung der Symptome ein, leidet das Tier u. U. gleichzeitig z. B. an einer Atopie oder ein weiteres Allergen ist in der Eliminationsdiät vorhanden oder aber eine schlechte Compliance des Tierhalters limitiert den Erfolg der Diät. Um eine dauerhafte Symptomfreiheit zu gewährleisten, muss bei bestehender Futtermittelallergie eine lebenslange Ausschlussdiät durchgeführt werden, denn auch die Futtermittelallergie ist - sowie auch die anderen Allergien - keine heilbare, sondern nur kontrollierbare Erkrankung.

Kontakt:

Dr. Regina Wagner
LABOKLIN GmbH & Co. KG
Steubenstraße 4
97688 Bad Kissingen
wagner@laboklin.de